

LUKI LUTHERISCHE KIRCHE

Kirchenblatt der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche



Immer heiliger?

53. Jahrgang
9/2022



Monatsspruch September

*Gott lieben, das ist die allerschönste Weisheit.
(Sirach 1, 10 = Monatsspruch für September 2022)*

Liebe Leserinnen und Leser,

es ist sicher ungewöhnlich in diesem kirchlichen Magazin „Lutherische Kirche“, dass ein Vers aus dem Buch Jesus Sirach dem „Wort zum Leben“ zugrunde liegt. Denn dieses Buch gehört weder zum Alten noch zum Neuen Testament, sondern bildet in evangelischer Tradition einen Teil der sogenannten „Apokryphen des Alten Testaments“. Lange wurde über diese apokryphen Texte in der jungen „Alten Kirche“ diskutiert, und ihre Zugehörigkeit zum Alten Testament war umstritten. Letztlich haben die kirchlichen Entscheidungsträger auf vier Synoden im Zeitraum zwischen 382 (gastgebende Gemeinde: Rom) und 419 (Karthago) nach viel diskutierten Beschlussvorlagen mehrheitlich beschlossen, dass es die auf der Tagesordnung stehenden Bücher nicht in das Alte Testament schaffen. Zu den „Verlierern“ gehörte neben anderen auch das Buch Jesus Sirach.

Offensichtlich bediente sich hier der Heilige Geist einerseits eines ausführlichen und sachbestimmten theologischen Diskurses über mehrere Jahrzehnte und andererseits einer Mehrheitsentscheidung der Synode. Solche manchmal mühseligen und langen Prozesse kennen wir bis heute. Und sicher ist nicht jeder delegierte Synodale zufrieden nach Hause gelaufen. Kennen wir auch bis heute.

Martin Luther hat mit einem unter Bibelkennern bekannten Wort etwas Ehrenrettung für die Apokryphen betrieben, wenn er sagt: Apokryphen? „Das sind Bücher: so nicht der heiligen Schrift gleich gehalten: und doch nützlich und gut zu lesen sind.“

Das ist doch eine nüchterne Anerkennung einer zurückliegenden Synodalentscheidung, und mit dieser nüchternen Gelassenheit können wir es wagen, auch über den Wochenspruch für diesen Monat nachzusinnen, auch wenn wir ihn weder im Alten noch im Neuen Testament unserer Bibel finden. In der römisch-katholischen Kirche sind die Apokryphen allerdings „ganz normal“ Teil des Alten Testaments, und da Monatssprüche etwas Ökumenisches sind, dieses Mal also einer aus Jesus Sirach: „*Gott lieben, das ist die allerschönste Weisheit.*“

Jesus Sirach, der Verfasser dieses Wortes, war ein Pädagoge und leitete etwa 200 Jahre vor Christus ein jüdisches „Haus der Bildung“ und orientierte sich konzeptionell an den griechischen Philosophenschulen seiner Zeit. Ein Mann, der über den Tellerrand schaut. Das ist mir persönlich sehr sympathisch und steht der Kirche neben einer sicht- und erlebbaren Bekenntnisbindung, in deren Zentrum Jesus Christus steht, gut zu Gesicht.

Aus seiner Lehrtätigkeit ist vermutlich diese Zusammenfassung entstanden, eine Art „Best of“ seiner Unterrichtsentwürfe. In seinen Klassenräumen hatte er ganz unterschiedliche Ausbildungs- und Studiengänge unter dem

Zum Autor

Benjamin Anwand ist Pfarrer der SELK und wohnt mit seiner Familie in Dresden. Nach dem Abitur studierte Benjamin Anwand in Oberursel, Leipzig und Ft. Wayne/USA Theologie und absolvierte sein Vikariat im Pfarrbezirk Cottbus. Von 2013 bis 2019 arbeitete er als Pfarrer in den Gemeinden Widdershausen und Obersuhl.

Mit dem Umzug nach Dresden im Jahr 2019 wurde Benjamin Anwand für den Zeitraum von sechs Jahren vom pfarramtlichen Dienst durch die Kirchenleitung freigestellt. Bis Oktober 2021 übernahm Benjamin Anwand an drei Dresdner Oberschulen die Verantwortung für den Evangelischen Religionsunterricht, seit Oktober 2021 ist er in der Geschäftsführung der Malteser g GmbH als Fachreferent für den Schulbegleitdienst tätig.

Dem Redaktionsteam des SELK-Kirchenblattes „Lutherische Kirche“ gehört er seit 2013 an und wird in diesem Jahr mit Pfarrer Gottfried Heyn im Wechsel das Wort zum Leben verfassen.



© Benjamin Anwand

Pfarrer Benjamin Anwand.



© alex4663 - pixabay

Muss ich mich wirklich an alle Gebote halten?

Wenn das Gesetz nun seine Gültigkeit behält, warum dürfen Christen dann Schweinefleisch essen und Kleidung aus zwei verschiedenen Stoffen tragen, das sind doch auch Gebote aus der Bibel? Ja, das sind tatsächlich biblische Gebote. In der lutherischen Theologie wird das Gesetz der Bibel jedoch in drei Kategorien unterteilt, nämlich in das moralische, das zeremonielle und das forensische Gesetz. Das forensische Gesetz regelte das Zusammenleben des Volkes Israel in der alttestamentlichen Zeit. Es war Teil des Staatswesens. Wenn im Alten Testament zum Beispiel die Todesstrafe für bestimmte Vergehen verhängt wurde, dann ist das Strafmaß ein Bestandteil des forensischen Gesetzes. Das war für das Staatswesen im antiken Israel gegeben und gilt heute nicht mehr. Das zeremonielle Gesetz regelte den Gottesdienst am Tempel und stellte sicher, dass die Opfer so durchgeführt wurden, wie Gott es wollte und damit dem Volk die Sünden vergeben werden. Weil Christus das eine Opfer dargebracht hat, das für immer ausreicht, brauchen wir diese zeremoniellen Bestimmungen nicht mehr. Darunter fallen zum Beispiel die Speisegebote. Das moralische Gesetz, wie wir es in der Bibel finden, ist nach wie vor für uns Christen handlungsleitend. Die Zehn Gebote zum Beispiel lernen wir nach wie vor im Kleinen Katechismus. Teilweise überschneiden sich natürlich auch die Kategorien der biblischen Gesetze und Gebote. So ist zum Beispiel nach dem forensischen Gesetz im Alten Testament der Ehebruch verboten und wurde mit dem Tod

bestraft. Eine christliche Gesellschaft muss nun keinen Ehebrecher mit dem Tod bestrafen, aber dass Ehebruch gegen Gottes Willen ist, das bleibt.

Und wenn ich versage?

Wenn ich ehrlich mit mir selbst bin, dann merke ich, dass ich immer wieder an Gottes Geboten scheitere. Auch wenn ich vielleicht selten sündig handle, so weiß ich doch von sündigen Gedanken. Was ist, wenn ich versage, muss ich mich einfach mehr anstrengen? Muss ich Gottes Gebote besser lernen? Nun, die Gebote sind ein gutes Diagnoseinstrument. Sie zeigen mir, wo ich nicht nach Gottes Willen lebe. Die Kraft, so zu leben, wie Gott es für uns vorgesehen hat, die kommt nicht aus dem Gesetz. Das hält auch die Konkordienformel fest: „Denn das Gesetz sagt wohl, es sei Gottes Wille und Befehl, dass wir ein neues Leben führen sollen, aber die Kraft und das Vermögen bringt es nicht, dass wir es anfangen und tun können, sondern der Heilige Geist, der nicht durch das Gesetz, sondern durch die Predigt des Evangeliums gegeben und empfangen wird, Galater 3 [2,14], erneuert das Herz“ (Unser Glaube, Seite 822). Dass wir Christen unser Leben nach den Geboten Gottes führen können, dazu gibt uns der Heilige Geist die Kraft durch das Hören des Evangeliums. Das zeigt, wir Christen leben aus der Vergebung, der guten Botschaft. So wie der Profisportler ständig trainieren muss für den nächsten Wettkampf, so müssen wir Christen Gottes Wort hören. Das Gesetz korrigiert uns, das Evangelium gibt uns Kraft und Leben.

Mark Megel

Sündlose Heilige oder geheiligte Sünder?

„Und du willst ein Christ sein ...?“ Wer hat diesen Satz nicht schon mal gehört und ihn vielleicht sogar als Selbstvorwurf gedacht? Was sind eigentlich die Erwartungen an christliches Leben? Und hat Gott auch Erwartungen?

Der Satz: „Und du willst ein Christ sein?“ wird, so scheint es mir, besonders häufig in einem nicht-christlichen Umfeld geäußert. Er entfaltet seine Wirkung da, wo sich jemand mit seinem Glauben allein in einem andersdenkenden Kontext bewegt. Das kann unfreiwillig der Fall sein, man denke zum Beispiel an Christen zu DDR-Zeiten oder freiwillig, zum Beispiel in einem Freundeskreis. Da ich persönlich zu einer Zeit und in einem Umfeld aufgewachsen bin, wo etwa 97 Prozent der Menschen Kirchenmitglieder waren, hat dieser Vorwurf dort natürlich keinen Sinn gehabt, darum kenne ich eher hämische Bemerkungen über „Leute, die jeden Sonntag in die Kirche rennen“ und was die gefälligst tun sollten.

Ich habe aus reinem Selbstschutz gelernt, auf diesem Ohr taub zu sein. Solche Sätze sind in höchstem Maße manipulativ und ungesund. Sie machen Christen, die ihren Glauben erkennbar leben, erpressbar. Und vor allem: Woher wollen denn Nicht-Christen überhaupt wissen oder beurteilen können, was christliches Verhalten nun im konkreten Fall wäre? Heißt es nicht in 1. Korinther 2, 14f: „Der natürliche Mensch aber nimmt nicht an, was vom Geist Gottes ist; es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen; denn es muss geistlich beurteilt werden. Der geistliche Mensch aber beurteilt alles und wird doch selber von niemandem beurteilt.“ Eben, manches muss geistlich beurteilt werden. „Und du willst ein Christ sein, dass du deiner Mutter nicht mal die Freude machst, am Sonntag beim Brunch dabei zu sein?“ – „Ich besuche die Mama gerne, aber nicht am Sonntagmorgen, denn da gehe ich in die Kirche. Ich komme später dazu.“ Dieses Beispiel ist harmlos und wird nur gelegentlich vorkommen. Was aber der Dauerbeschuss mit solchen Vorwürfen, die letztlich ja nur bewirken sollen, dass jemand tut, was der andere will, anrichten kann, ist bedenklich. Ich denke, das gilt für alle Fragen, in denen man Gott mehr gehorchen muss als den Menschen. Da darf man als Christ das „Apell-Ohr“ auch verschließen.

Berechtigte und unberechtigte Erwartungen anderer

Andere Leute oder die Gesellschaft können aber auch berechtigte Erwartungen an Christen oder die Kirche haben. Dazu gehört, dass man nicht Wasser predigt und Wein trinkt, dass man sich an Gottes Gebote auch tatsächlich hält und vor allem, dass man nicht unter dem Schutzmantel der Heuchelei schlimmste Verbrechen begeht oder diese deckt. Diese Überlegungen spielen bei der Beurteilung der Missbrauchsskandale in den Kirchen eine Rolle. In diesen und ähnlichen Fällen entsprechen sich die Erwartungen anderer und das göttliche Gesetz, und deshalb sind diese Erwartungen berechtigt. Mir kommt in den kirchlichen

Stellungnahmen zur Missbrauchsaufarbeitung in den Medien oft zu kurz, dass Gott auch eine Meinung hat zu dem, was da geschehen ist – in der Kirche und woanders. Mag sein, dass Verantwortliche bewusst durch die Finger gesehen haben. Gott tut das nicht – bei keiner Sünde.

Das allerdings ist ein Gedanke, der so manches Gespräch zwischen Christen und Nicht-Christen eine andere Wendung nehmen lassen kann. Als Jugendliche habe ich einen Pfarrer erlebt, der, sobald jemand auf vermeintliche oder echte Verfehlungen in der Geschichte der Kirche zu sprechen kam, um seinen Unglauben oder das Fernbleiben vom Gottesdienst zu rechtfertigen, sagte: „Ja, das waren sehr schlimme Sünden, die Gläubige da begangen haben. Gott wird im Jüngsten Gericht sein Urteil darüber sprechen. Aber sagen Sie, wie werden Sie persönlich denn im Jüngsten Gericht bestehen? Da wird der Herr Sie ja nicht nach den Sünden der Kreuzritter oder der Hexenverfolger fragen, sondern nach Ihren eigenen? Wie soll das denn werden, wenn Sie in Jesus keinen Retter haben?“

Es gibt eben auch aus Selbstgerechtigkeit oder zur Selbstrechtfertigung geäußerte Erwartungen, die zwar der Sache nach unter Umständen richtig sind, die aber keine lauten Absichten verfolgen. Auch diesen Schuh muss man sich nicht anziehen.

Sicher kann auch die Anfrage eines Nichtchristen für einen Gläubigen ein Ruf zur Umkehr werden. Gerade wenn jemand, der sein Christsein besonders vor sich her trägt, mit zweierlei Maß misst, offensichtlich gegen die Zehn Gebote verstößt oder lieblos und unbarmherzig ist, dann ist Kritik von Außenstehenden oft auch ein notwendiges Korrektiv. Und nicht zuletzt sollten wir nicht vergessen, dass wir niemandem einen Anstoß oder ein Ärgernis (Römer 14, 13) geben sollten. Das sind so altmodische Worte, aber ich bin überzeugt, dass wir alle vor Augen haben, wie das live und in Farbe aussieht. Wir müssen nicht so tun, als wüssten wir nicht, was gemeint ist.

Das gilt auch innerhalb der Gemeinde. Auch da gibt es Erwartungen anderer an uns. Auch diese sind am Maßstab des Wortes Gottes zu prüfen. Es gibt Erwartungen, bei denen darf man getrost sagen: „Ich bin nicht dazu auf der Welt, um so zu sein, wie ihr mich haben wollt.“ Gerade in unseren überschaubaren Gemeinden gibt es manchmal ein Maß an, sagen wir mal, Interesse am Leben der Glaubensgeschwister, das an unverschämte Neugier oder Überforderung grenzt. Aber es gibt auch berechtigte Erwartungen an unser Verhalten oder unser Engagement, die man nicht überhören sollte.

Die eigenen Erwartungen an mich ...

sind oft größer als die anderer. Man kann den Satz „Und du willst ein Christ sein ...“ auch als Selbstvorwurf denken.

Wie aus einem uckermärkischen Schuljungen ein berühmter Aborigines-Forscher wurde

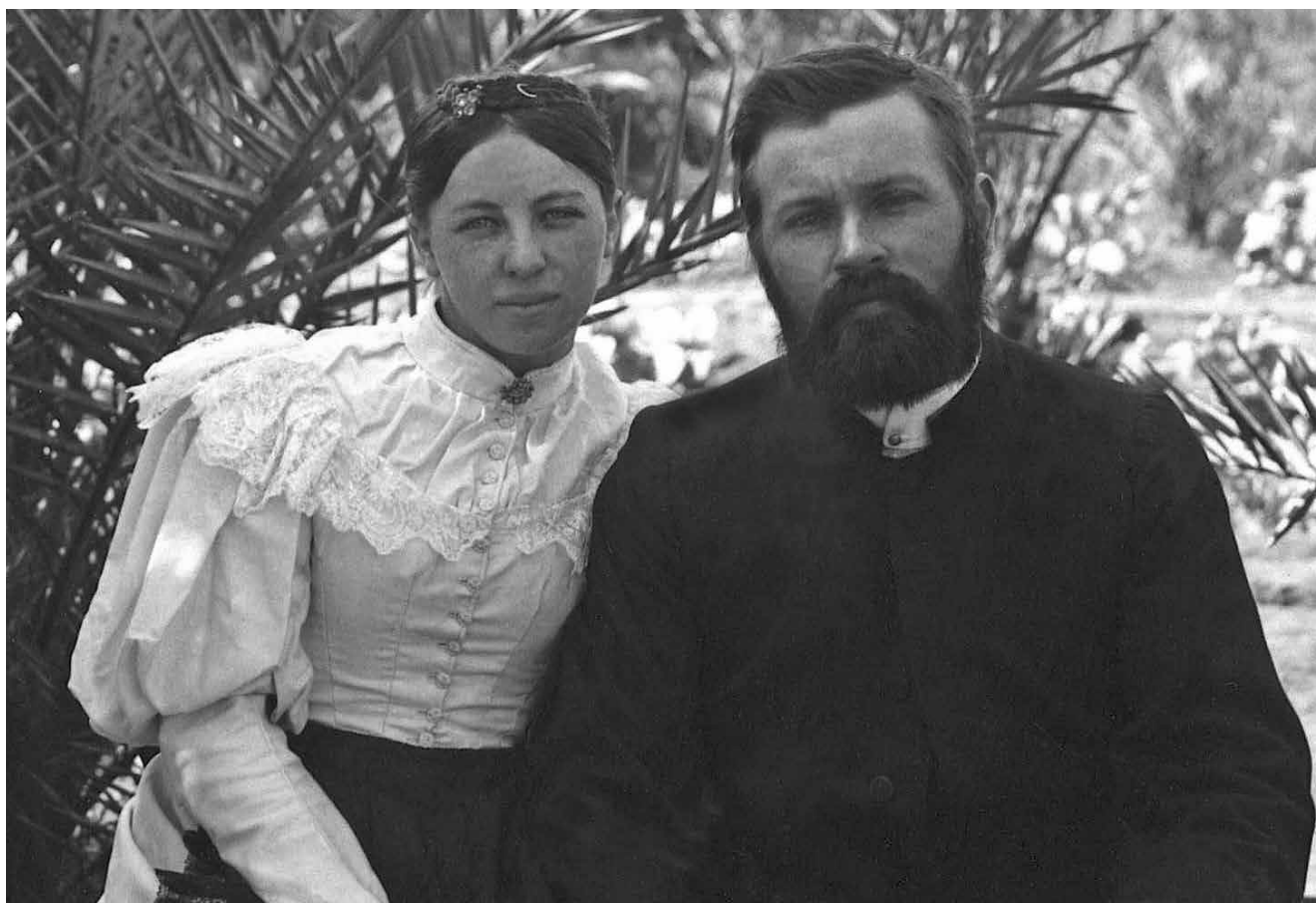
Zum 100. Todestag von Carl Strehlow

Fredersdorf in der Uckermark: Das Dorf selbst mag heute ein paar hundert Einwohner zählen. Von hier aus sind es keine 30 Kilometer Luftlinie bis zur Oder, der heutigen deutschen Grenze. Die nächsten größeren Städte sind Prenzlau und Angermünde. Am 23. Dezember 1871 wird hier in der Lehrerwohnung der altlutherischen Dorfschule Karl Ludwig Ferdinand Strehlow und seiner Ehefrau Friederike Wilhelmine Augustine, geborene Schneider, ein Sohn geschenkt. Der altlutherische Schulmeister und seine Frau geben ihm den Namen Carl Friedrich Theodor.

In der nahegelegenen altlutherischen Dorfkirche wird er getauft, und ich stelle mir vor, wie der kleine Junge unbeschwert heranwächst, sich mit Käfern, Ameisen, Äpfeln, Pferden und Vögeln beschäftigt. Carl Strehlow wuchs als siebtes Kind dieser Familie auf. Zwei frühere Brüder starben im Kindesalter an Diphtherie. Bald wird ihn der Schulmeister und Vater, der 1853 in Stettin eine staatliche Lehrerprüfung abgelegt hat, selbst unterrichtet haben. Der Unterricht fand in der Schulstube in dem eingeschossigen Fachwerkgebäude statt, in dem die Lehrer-Strehlows auch lebten.

Scheinbar schon vor 1886 hatte Strehlows altlutherischer Geistlicher, Pfarrer Carl Seidel, damit begonnen, ihn in den für die Reifeprüfung erforderlichen Fächern (Latein, Griechisch, Geschichte, Englisch, Mathematik, Religion und Deutsch) während der damals obligatorischen vierjährigen Vorbereitung auf die Konfirmation zu unterrichten. Als begeisterter Sprachwissenschaftler, der von den Ideen Jacob Grimms beeinflusst war, legte Seidel den Grundstein für Strehlows späteres Interesse an der Sprachwissenschaft.

Obwohl er ein brillanter Schüler war, gehörte es zu den Besonderheiten in Strehlows Ausbildung, dass sein Vater sich gegen ein Universitätsstudium aussprach, zum einen, weil die Familie zu arm war. Dieser Widerstand mag aber auch aus Verbitterung entstanden sein, denn 1856 wurde sein Vater für zwei Wochen ins Gefängnis geworfen, weil er im Staatsdienst in Seefeld in Vorpommern Religionsunterricht erteilt hatte, was ihm als Mitglied der altlutherischen Kirche eigentlich untersagt war. Mit der Unterstützung Pfarrer Seidels erwirkte Strehlow im November 1887, als er noch nicht ganz 16 Jahre alt war, die Erlaub-





Heft DIN lang
16 Seiten
Vollfarbe
0,50 €/Stück

Bestellungen an das AfG der SELK:
Schopenhauerstr. 7 | 30625 Hannover
Fax: 05 11 - 55 15 88 | E-Mail: afg@selk.de

@@@ Mehr als 1300 Abonnenten!

Der elektronische Nachrichtendienst **selk_news** berichtet nahezu täglich aus dem Leben der SELK, ihrer Einrichtungen und Werke.

Der E-Mail-Info-Dienst wird kostenlos angeboten und kann über www.selk.de (dort: Newsletter) oder per Anmeldung an selk@selk.de bezogen werden.



@@@



LUTHERISCHER GOTTESDIENST

Live-Stream aus Dresden:
Jeden Sonntag
9:30 Uhr

Podcast:
jederzeit

www.radio.selk-dresden.de



KIRCHE INFORM Band 3
Gruppen und Kreise in der Gemeinde
Anregungen für ihre Leitung und Begleitung aus dem Theologischen Fernkurs der SELK (TFS)
84 Seiten, 4,50 €

Außerdem erhältlich:

Band 2: Ullrich Volkmar:
EINÄSCHERUNG UND URNENBEISETZUNG,
24 Seiten, 3,-

Band 4: Peter Wroblewski:
ARBEITSHILFE GRUNDKURS (BESUCHSDIENST/STERBEBEGLEITUNG),
196 Seiten, 6,-

Band 5: Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche: **WAS HEISST „LUTHERISCH“?**,
Seminar-Bausteine für die Gemeindearbeit,
120 Seiten, 6,-

Bestellungen an:
SELK, Schopenhauerstr. 7, 30625 Hannover,
Telefax: (05 11) 55 15 88, E-Mail: selk@selk.de




Vom Amt für Gemeindedienst:
KINDERTAUFE
Gott sagt „Ja“!

Faltblatt farbig und bebildert, 6 Seiten, Format DIN lang, Stückpreis: 20 Cent.

Das Faltblatt eignet sich als Information für inhaltlich Fragende und theologisch Suchende, für werdende Eltern und künftige Paten, auch zur Vergewisserung des Glaubens und als Gesprächsgrundlage für Gespräche in Gemeindegruppen oder Hauskreisen.

Bezug: **SELK | Amt für Gemeindedienst**, Schopenhauerstr. 7, 30625 Hannover, E-Mail: selk@selk.de, Web: www.afg-selk.de



Herzliche Einladung!
DIES ACADEMICUS
am 18./19. November 2022
zum Thema
„Taufe – Kirche – Anerkennung.“
Innerkirchliche und ökumenische Perspektiven aus Anlass von 50 Jahre SELK und 15 Jahre Magdeburger Erklärung“

Info: (0 61 71) 91 27-0
verwaltung@lthh-oberursel.de

Lutherische Theologische Hochschule Oberursel

Zusagen halten | Versorgung sichern

Stiftung zur Sicherung der **Versorgung kirchlicher Mitarbeiter** der SELK

Evangelische Kreditgenossenschaft eG,
Filiale Hannover,
Konto: 0 619 400, BLZ: 520 604 10
IBAN DE08 5206 0410 0000 6194 00,
BIC GENODEF1EK1

50 Jahre SELK: Jubiläumsbriefmarken

mit Motiven aus der Geschichte der SELK
10er-Bogen mit zehn 85-Cent-Marken (Standardbriefporto)
13 Euro zzgl. Versand.



Bestellungen an:
SELK-Kirchenbüro, Schopenhauerstr. 7, 30625 Hannover, selk@selk.de